

Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs Die ehemalige polnische Zivilarbeiterin Frau Z. berichtet

Ich war nicht in Deutschland als Zwangsarbeiter, nur in Polen als Zwangsarbeiter, bei deutschen Bauern. So fünfzig Kilometer von ... von deutsche Grenze und von meinem Haus fünfzig Kilometer. Zuerst mußte ich im Wald arbeiten. Und, äh, eines Tages kam ein Auto und haben die ganze junge Leute verschleppt.

Sozusagen von der Straße weg ...?

Alle, alle, von der Straße. Auch von zu Hause. An diesem Tage habe ich gerade im Wald gearbeitet. Wir haben die kleinen Bäume gepflanzt und das alles, ne. Und habe ich paar mal, drei mal vom Arbeitsamt gekriegt Bescheid, ich muß zum Arbeitsamt. Zweimal habe ich nicht reagiert. Habe ich dem Förstermann gezeigt die Schreiben, sagt er, Du brauchst nicht hin. Aber ich habe zuletzt Angst gekriegt. Dann bin ich zum Arbeitsamt gegangen. Dann mußte ich gleich zu dem Bauern, mit einer Begleitung, gleich zu dem Bauern hin. Aber der Bauer hat mir noch zwei Tage Zeit gegeben, ich soll zurück nach Hause, ich soll meine Klamotten holen. Und dann habe ich da gearbeitet von Juli 1941 bis 22. Januar 1945.

Wie alt waren Sie ...?

Ich war 20 Jahre, wo ich zum Bauern kam, `41. Da war ich auch zwanzig. Und da habe ich gearbeitet Jahre. Da war nur die Frau, die Chefin. Der Mann war bei SA. Und da war noch alte Oma. Der Bauernhof war so zwei Kilometer vom Dorfe, so auf dem Land. Weit von Häuser und so. Und das ganze Land war immer rundrum. Und die Wiesen waren weiter, da mußte ich arbeiten. Da war noch ein Bengel von 15 Jahren. Der hat mit den Pferden gearbeitet und ich auch mit den Pferden. Mußten umgraben wir das Land, pflügen, was nicht alles. Der Bauer kam nur wenn er gesät hat. Der hat ab und zu Urlaub gekriegt, ist er gekommen. Da habe ich ganze Jahre da gearbeitet. Ja, Essen, Essen war ganz schlimm da. Wir haben morgens nur zwei Scheiben Brot gekriegt mit Marmelade und dann auf das Feld. Den ganze Tag nur auf dem Feld.

Roggen, der Bengel, mit der Sense hat er gemäht. Da waren 40 Morgen. Hinterher mußte ich binden dies. Dann mußten wir wieder aufstellen. Andere Leute, die sind schon nach Hause gegangen. Wir sind bis 10 Uhr. Mußten wir auf dem Feld alles machen. Dann nach Hause fünf Kühe melken. Zuerst mußte ich erst mal lernen. Paar mal ist mir die Kuh in den Eimer getreten und dann kam Kontrolle. Milch haben wir immer abgegeben. Da hat die geschimpft auf mich, die Chefin. Kontrolle kam von Milchfabrik. Das war nicht rein die Milch. Da habe ich eine geklatscht gekriegt, dann hat sie sich beruhigt. Naja, und dann die Schweine. Das Futter kochen, Kartoffeln darein. Am schlimmste war im Frühjahr der Dung von den fünf Kühen. Da waren die Kühe schon bald an die Decke. Ich mußte auf den Wagen schmeißen und der Bengel die Fuhre auf Feld ... Das war schwere Arbeit. Die Kühe haben doch das festgetrampelt. Das konnte man doch garnicht da rausziehen.

Einwurf Frau F:

Säge. Ich habe das auch gemacht ...

Frau Z.:

Das haben wir die ganze Woche, das war nicht ein Tag.

Einwurf Frau F:

Haben wir geschnitten mit Säge in so ne Stücke und das mußten wir alles rausziehen ...

Frau Z.:

... und auf den Wagen dann, ne.

Haben Sie jemals Geld für Ihre Arbeit erhalten, alle drei, oder gar nichts?

Zwölf Mark habe ich gekriegt.

Im Monat?

Im Monat zwölf Mark

Das haben Sie auch ausbezahlt gekriegt?

Das haben sie gegeben, ab und zu.

Einwurf Herr S.:

Bei mir war besser. Jede Woche zehn Mark.

Frau Z.:

Den Sommer einmal haben wir, Franz war schon sechzehn dann. Sag ich, weißt Du was die Ecke machen wir nicht mehr. Ich muß noch Schweine füttern, die Kühe melken, wir gehen nach Hause. Ich bin nach Hause gegangen, da hatte der Chef da sein Urlaub. Da mußten wir nochmal um zehn Uhr im Juli, wo Ernte war, auf den Feld gehen. Nochmal was da war binden. War nicht leicht die Arbeit und Essen. Der war bei SA. Da kamen viele Besuche. Da war der Schinken auf dem Tisch, da war alles auf dem Tisch. Oh ich möchte auch mal gerne so Schinken probieren. Und dann haben wir einmal Stückel abgeschnitten. Da war keiner da. Da habe ich noch heute Andenken. Da habe ich gleich in den Daumen reingeschnitten. Weil wir das nicht gesehen haben, Kuchen oder Schinken, oder Wurst. Das haben wir nie gesehen ... Die ganze Jahre habe ich da nur gearbeitet auf dem Feld, die Rüben ... Von den Rüben die Blätter abmachen, auf die Karre und dann wieder kleinschneiden für die Schweine. Sonntag muß ich die Kühe hüten. Sonst hat die Oma das immer gemacht. Die war schon achtzig Jahre.

Sie haben auf den Hof direkt gewohnt, oder waren Sie ...?

Nee, auf dem Hof. Ich hab so `n kleine Zimmer gehabt. Da war kein Ofen, da war nur ein Bett. Und das war ... Um fünf Uhr mußte ich aufstehen und Feierabend war elf Uhr, bis man ins Bett kam.

Sie sagten eben am Anfang, Sie sind vom Arbeitsamt mit Begleitung dorthin gebracht worden. Was war das für eine Begleitung?

Von den Arbeitsamt eine, aber in Zivil war er, weiß das nicht was das ...

Und wie sah das überhaupt bei Ihnen allen mit der Bewachung aus in der Zeit? Wie sind Sie bewacht worden?

Bei Bauer?

Ja.

Nein.

Garnicht?

Ja. Ich habe einmal Butter geklaut. Weil wir alleine, eine Kuh stand uns zur Verfügung, für die Bäuerin. Da haben wir uns selber Butter gemacht. Und ich habe mir so ne Tasse voll gemacht, weil ich habe nie Butter gesehen. Und habe ich so ne Truhe gehabt, wo meine Butter da versteckt. Und sind wir in den Wald Klamotten waren. Habe ich die gefahren von Tanne diese Nadeln als Streu für die Schweine. Ich sag, Hans bring mir Handschuhe mit, weil das so kalt war. Hab vergessen, daß die Butter da versteckt. Komm ich nach Hause, die Butter steht, ein Messer und ein Stück Brot.

Franz sag ich, warte wenn Du nach Hause kommst, mußt Du mal sehen. Da hat er mir, gerade hat er Urlaub gehabt. Der war nicht weit von da, da hat er mir gedroht mit KZ. Hat er mir so geschimpft, wollte er mir eine ... Der Junge hat paar Mal gekriegt, der Bengel, weil die Pferde sind ausgerutscht auf dem Eis. Sagt er, Kascha, hast Du Hunger, warum sagst Du nichts. Ja ich sag, ich möchte auch einmal Butter probieren, wie die Butter schmeckt. Hat er sich beruhigt ... kommst Du in KZ. Bin ich die ganze Zeit gearbeitet. Nach Deutschland gekommen bin ich so.

Da war `45. Wir sind den 20. Januar in die Stadt gefahren, wollten Schweine verkaufen ... Wir kommen zurück. Kascha, Kascha, mach schnell Feuer wir müssen das große Schwein schlachten. War nur die Oma, der Junge und ich. Die Chefin und so. Haben sie die Schweine nicht mehr verkauft. Sagten sie, die Russen kommen schon an. Was machen wir jetzt. Ich hab schnell das Wasser von dem Kessel wo wir Kartoffeln ... das war so `n Kippkessel, großes, für die Schweinekartoffeln ... Wasser reingemacht. Die hat einen Bengel von anderem Bauern da geholt, der hat schnell das Schwein geschlachtet. Haben wir alles in so `ne Tonne reingemacht, so `ne Holztonnen, ne, und ihre Klamotten. Und so sind wir den 20. Januar noch weggefahren ... Da sind wir gefahren. Von 22. Januar bis 28. März waren wir unterwegs ... Da sind wir gekommen bis nach Osterburg ... Da mußte ich noch bis Mai auf so `nem Gut, habe ich noch zwei Monate da gearbeitet. Und dann war Schluß ...

Wenn Sie krank geworden sind, während Sie Zwangsarbeit geleistet haben, hatten Sie medizinische Versorgung?

Ich war niemals krank. Aber nach dem Krieg war ich krank. Mußte ich den Dung da auf dem Feld rausschmeißen, auseinanderstreuen. Das hat so geregnet. Ich war durchgenässt. Bin ich krank geworden und erst nach `48 habe ich gemerkt. Mußte ich zum Röntgen. Sonst war doch nichts, kein Röntgen, kein garnichts. Habe ich TB gehabt, habe ich im Sanatorium gelegen, Bad Münder ... Hab mir so die Krankheit vom Bauern auch geholt. War immer naß. Ob Regen oder nicht, mußte immer arbeiten. Darum bin ich auch nicht nach Polen gefahren, weil ich meine Gesundheit hier verloren habe. Wär ich auch nicht gefahren zurück. Habe ich auch keinen gehabt. Meine Mutter alleine war schon so alt auch.

Sie hatten da keine Regenkleidung oder so was?

Ach was, nein. Wissen Sie was ich für Schuhe gehabt habe? Das waren Holzschuhe. Unten Holz und oben war wie so Leinen oder so was. Einmal in den vier Jahren habe ich Schuhe gekriegt, einmal.

Die haben Sie von dem Bauern gekriegt?

Die habe ich auf Bezugsschein gekriegt. Wo wir geflüchtet sind nachher mit dem Bauern, da haben wir die Punkte erstmal gekriegt für Essen. Sonst haben wir die nicht gesehen. Ja die Arbeit war schwer, wirklich. Und das Essen, wenn die haben geschlachtet und alles in Dosen gemacht oder in Gläser. Wenn das Glas offen gegangen ist, dann haben wir die gekriegt zum probieren. Und Essen in Küche, aber nicht mit dem Chef da zusammen. So bin ich nach Deutschland gekommen.

Und diese Bauern, bei denen Sie gearbeitet haben, das waren Deutsche, die haben dann in Polen ...?

Die waren Deutsche. Ja, ja Deutsche. Die haben das alles gelassen da. Ich habe nachher nach dem Krieg erfahren, sind welche gekommen, ich weiß nicht ob Polen oder wer das gekriegt hat ...

Einwurf Frau F.:

Haben sie alles von Osten, von Osten da von Russland, Bessarabien oder wie heißt die deutsche ... ? Sind sie alle hier in diese Gegend ... haben sie Landwirtschaft gekriegt, angesiedelt ...

Frau Z.:

Aber doch im Krieg, im Krieg!

Einwurf Herr S.:

Ich habe doch erzählt, ich bin schon die erste Pferde gekriegt. Der Knecht, der ist nach Polen gefahren auf Bauernhof. Da haben sie ihm bestimmt ... Ich weiß nicht wie das passiert, da habe ich die Pferde gekriegt, jawohl.

Frau Z.:

Ja und meine Tante auch. Die haben sie rausgeschmissen, weil Deutsche ...

Einwurf Frau F.:

Da waren sie fünf Jahre da und nachher wenn der Russe kommt sind sie alle weggelaufen wieder.

Einwurf Herr S.:

Ja nachher war schlecht, da haben sie weggelaufen. Ach Gott, da waren schon solche Sachen gewesen, ach ja.

An dem Tag wo ich noch zum Bauern gekommen bin, im *Juli* '45, da haben sie einen Polen aufgehangen, weil der mit einer deutsche Frau sich befreundet hat. Das wollte ich noch sagen, das habe ich vergessen. Da mußten wir alle hin. Das war auf so einem Schulplatz. Die Kinder waren nicht mehr da. Haben sie ihn auf dem Baum aufgehangen. Mußten alle, die was gearbeitet haben bei den Deutschen, hingehen gucken.

Weil er ein Verhältnis hatte mit einer Deutschen?

Herr S.:

Mit einem deutschen Mädchen, ja. Da haben sie ihn aufgehangen ... Jaja.

Wie sind sie denn hier, als sie nach Deutschland gekommen sind, von der deutschen Bevölkerung aufgenommen worden?

Frau Z.:

Ach das haben wir garnicht gemerkt. Die haben gedacht ich bin Deutsche oder was. Da war kein Unterschied. Ich bin doch nicht Deutsche, nur Polin. Aber ich hatte ... gar nichts. Wir sind gekommen, ja. Kamen auch gleich die Amerikaner wo wir sind hier ... Die Amerikaner kamen, glaube ich, den 8. April nach Osterburg. Ich war nur zwei Monate, habe ich da noch gearbeitet ... Meine Tante, die haben alleine so, die Polen haben alle so kleine Häuschen gehabt. Und das war ein großes Gut, die haben da gearbeitet. Seine Proviant, oder weiß ich nicht was. Gewohnt haben sie in einem Haus und haben da gekocht und so. So `ne Baracken waren die Häuser, Baracken, ja.

Ich habe da nichts gemerkt, daß ich vielleicht Pole oder so, nein. Das „P“ habe ich natürlich nicht getragen, habe ich versteckt immer. „P“ mußten wir immer tragen. Wo wir bei Deutsche waren, da mußte ich ja. Da war so eine Fabrik, die sind alle da gerannt. Ich konnte da garnicht rein, weil da so viele Leute. Und mein Onkel steht und hatte „P“. Und ein Deutscher geht zu ihm und sagte, mach das Schild weg, sonst kommst Du gleich ... Mein Onkel der hat manchmal schon was gekriegt von die Deutschen. Die Hunde wollten erschießen ihn. Der hat schon Grab gemacht, in Polen.

Was war der Grund?

Der Grund war so. Wo wir geflüchtet sind `39. In Polen sind wir geflüchtet von unserem Dorf weiter nach Posen die Richtung. Die Deutschen haben sich wohl versteckt oder was, oder weggelaufen. Die ganzen Häuser standen leer da und der hat sich so einen Wagen, so einen Wagen zum ziehen hat er mitgenommen. So einen Handwagen für die Kleine. Das Kind war wohl zwei Jahre alt. Für das Kind. Das war so ein Holzwagen, wie Bauern machmal haben auf dem Hof. Und da haben sie gleich nach dem Krieg Kontrolle auf dem Hof und in den Häusern gemacht. Und da haben die den Wagen gesehen. Und mein Onkel war gerade auf dem Feld. Da haben sie die Jungs noch geholt. Der hatte Loch schon gegraben. Die wollten ihn erschießen. Aber da kam meine Tante, das Kind hatte sie auf den Arm genommen. Und der Deutsche hatte noch ein bißchen Herz gehabt und sagte, ich lasse Dein Leben, ich habe auch so ein Kind noch zu Hause. Aber eine Fuhre Heu mußte er hinbringen paar Kilometer zu seinem Bruder.

Naja, Deutsche in Polen waren auch nicht so gut. Wo Krieg war meine ich jetzt. Die haben uns gehaßt ...